

Das
Wiener Früchtl.

Romisches Volkslied mit Prosa.

I. Theil.

Geborn bin i worn vor fünfundzwanzig Jahr,
A Bua ohne Schua mit ganz schöne Haar,
Kan Frack hint am Gnack und ganz ohne Geld,
Hat mi bracht bei der Nacht mei Mutta auf d'Welt,
Net faul hob's Maul verwend't, zu was g'hört,
Und hab als Herr Knab um an Zügel glei g'rört,
Hab g'plagt, hab mas' graht, a so laut in da Wieg'n
Als sollt i, und wollt i fünfundzwanzig schon krieg'n.

Mein Vater und mein Mutter
Hat g'sagt: der Sackerlot
Es kommen erst auf d'Welt,
Und schreit sich schon halb todt;
Wird der Bua einstens größ'r,
Nix gut's wern wir daleb'n.
(Das wird an flotten Geist,
A Wienerfrüchtl geb'n) rep.

Prosa.

Sie die Prosezeihung is aber ein'troffen. Als Bua mit zwa Jahr war mir der schlechteste Heurige schon lieber, als die beste Mili, und's Rindkoch hab i rein nur desswegen g'essen, weil meine Zäh'n auf'd Rostbratln no nit abg'richt warn. Und verliebt, — verliebt bin i Ihna g'wesen, i glaub schon 6 Monat früher als ich auf d'Welt g'kommen bin; und i glaub wen mein Ammel nôt ebedem schon an Liebhaber an Tambour mit zwa unbändige Trommelschlägel auf ihrer separirten Herzkammer hätt vorangaschirt g'habt, i glaub i wär als ihr Liebhaber aufg'treten und der trappfarbe Mondschein hätt sie hinter aner alten zerriß'nen Regenwolken verstecken müß'n daß er die Remasuri nôt g'sehn hätt' die i mit meiner militärischen Viktorl ang'fangen hätt. A paar Jahrln später bin i nachher in d'Schul kumma; da war ma aber ka Bua z'groß, so hab i ihn beim Krawattl abg'fangt, die Schulbücher ihm ins G'sicht volliert, daß die fünf Welttheile der Geografie, die Bana nämlich, seiner Nas'n a Bisit g'macht hab'n, daß s' so ang'schwoll'n is wie a Geigensatt'l von an Bassettl nach an Mozartischen Requiem.

Aber i war, das ist klar, a damals recht resch
A Bua ohne Ruah, und fürchterlich fesck,
Und g'lernt weit entfernt, is rein gar nix worn,
Die Schul war ma Null, und der Lehrer mein Zorn,
Mein Kopf sammt'n Schopf und Lehrer sein' Hand
O die war'n in den Jahren sehr nahe beinand,
Er hat ohne Gnad mi beutelt auf Ehr,
Als ob i auf da Gläsi a Kästenbaum wär;

Bei einem jeden Beutler
Hat g'sagt der gute Mann:
Se Kinder seht zur Warnung
Den bösen Bub'n euch an;
Wird er einstens größer,
Nix Gutes wird ma da hörn,
(Das wird ein flotter Geist,
Ein Wienerfrüchtl wern!) rep.

Prosa.

A paar Jahrl'n später bin i nachher in d'Lehr-
kuma, da hab i's aber gar nit ausg'halt'n; so a
Master glaubt ja rein, unser Hergott hat ein'm d'
Haar deswegen wachsen lassen, daß er's wieder aus-
reißen kann. Den ganzen Schnittling hat er mir
ausg'rupft, und so zwar daß i in vierzehn Tagen
schon so glatzkopf't war, daß die ganze Taxenbur-
ger-Allee mit sammt die Kästenbaum auf meiner
Plattn hätt Spalier machen könn'a. Und die Schläg
die i kriegt hab, — mein Buckl war Ihna's ganze
Jahr so blau, wie's schönste Firmament. Von die
Brügel die i abg'saft hab, da hät' sich manche
arme Familie ganz komod an ganzen Winter ein-
haz'n könn'a. Und der Wurf den ma g'kriegt haben
der war nit viel bissi; Bachhänd'ln find alle Pfingst-
suntag a mal komma, und da sein s' daß s' besser
ausgeb'n thuan mit sammt die Federn auf'n Tisch
kumma, und so zwar, daß alleweil ans von da Fa-
milie dran basticht is. Es war nothwendig g'wesen,
man hät si da ein' gußeisnen Schlund anleg'n
lass'n, und d' Luströhren mit Asfalt pflastert, daß
man den Kaschernad hätt hinunter würg'n könn'a.

II. Theil.

Aber ganz fed bin i weg auf und davon,
Net fränkt hab ma denkt, liegt glei wieder nix dran
In Wien und Berlin, i mach a Parir,
Da is, das is g'wiß, gar kein Zweiter wie i;
Is 's nix mit der Wicks, wanns Radl net lauft,
D'rum wird ungenirt 's letzte Rödl verkauft;
An Wein schenkt's mir ein, gebt's Glas mir in d'Hand
Versauft's und verkauft's mei Geld und mei G'wand.
Mei Göb und mei Frau Göbl
Die hab'n mi fast verflucht,
Als i 'n Hemdärmln
Sie Tags darauf hab besucht:
Du bist, so haben sie geschrieen,
Zu unsrer Schand gebor'n,
(Du bist a flotter Geist,
A Wienerfrüchtel worn.)

Prosa.

Sie jetzt is 's aber auf einmal bissi worn;
Mei Alter hat sein' Hand mit die fünfer von mir
abzog'n, und i bin da g'standen wie der ang'mahlene
Türk auf der Gumpendorfer-Hauptstraß'n: 's letzte
Sechserl war ang'bracht, Rest wars. Meine Stod-
zäh'n warn ohne Versorgung, hab'n nix z'nag'n
und nix z'beißen g'habt und i glaub wan mir da-
zumal Ana auf mein Schnurbart fünf Gulden
g'liehen hätt, augenblicklich hätt ich 'n versetzt mit-
sammt die Augenbraunen, und die zwa Ellenbögg'n,
wo der Zauberschleier aufi g'hängt is, hätt er no
als Zuweg d'rauf g'riegt. — Sie und das Quartier
was i g'habt hab. — I war Asterpartei im Pra-

ter bei den Hirschen unt' und bin Ihna von an
Lindenbaum zum andern umg'hupft wie der Pastrana
ihr Vater, und wann in der Fruah a starker Wind
gangen is, pumps bin i herunt'n g'leg'n und hab
Ihna mit mein'm Kopf der Welt a Loch ghaut,
daß so ausg'shaut bat, als wann in Neapel a
Erdbeben war. Kruzi Abaxl, das war'n Zeiten. A
doppelt multiplicirt's Elend. Die Nobleß is Ihna
rein in Franzen aufgangen, und der Kalender mit
seine ausg'hungerten 365 Tag is zu mir in d' Kost
ganga, um Schlamaß'ln zu erholn.

Aber i wett so a G'srött hätt manchen genirt,
Er wär bei meiner Ehr aus der Welt gallopirt,
Und hät' 's is gar öd, sich's Leben verkürzt:
Wann er, o Malhör, in die Donau wäre g'stürzt!
Doch mi, das was i, mi hat das net g'tränkt
A, zu was denn das? hab i ma denkt,
I will als Pasquill in kan Wasser net sterb'n
Der Wein ganz allein soll mi langsam verderb'n
Und alles hat sich g'wundert,
Daß die Noth mich nicht genirt.
Denn glaubt hat fast a Jeder,
Daß das Unglück mich kurirt:
Aber Schnecken, frisch und lustig
Bin i g'blieben in der Gefahr,
(Weil i a flotter Geist,
A Wienerfrüchtel war.) rep.

Prosa.

Na Gott sei Dank, jetzt is 's aber auf amal
anders worn, mein Alter ist g'storb'n, 100.000
Gulden hat er mir vermacht, und a Haus mit der

Aussicht auf d'Elendbastei. Jetzt san ma g'stellt, jetzt
 san ma da beim Dasein. Die Banknoten wachsen
 mir bei der Brusttasch'n aufa und 's Portmonai
 zerreißt sich seine juchterne Fisionomie, weil's mit
 lauter harte Thaler ang'füllt is, wie a Eipeldauer-
 Gans, die auf Martini ihr'n 7jährigen Geburtstag
 feiert, und die schon zum fünftenmal Großmutter
 worn is, und die sich in da Stadt bei an g'wissen
 Doktor Gollmann wegen Fettleibigkeit kuriren laßt.
 — Laßt d'Welt ausbrechen, mir wird's bei Stock-
 ran z'eng, oder i spreng a paar bazierende Kometen
 in d'Luft wie's Rothenturmertor, und der siebzig-
 jährige Werkelmann von der Wasserglasi kann sich
 s' nachher z'sammklaub'n, ham trag'n und in Essig
 und Del einmach'n, daß er amal sagen kann:
 Aber heut, heut hab i amal an guten Tag g'hatt.

III. Theil.

Aber Ruhe anstatt Ruweh wird jetzt nur g'schrien
 Ruhe 's gibt Gaude, laßt's la Traurigkeit g'spürn,
 Schnapp auf und geh d'rauf, sag i zum Gelo,
 Is 's gar in a Jahr, hat Ruah dann die Welt;
 Doch jetzt wird nur g'heßt wird Alles verhaut,
 Und wird ungenirt a la Kreuzer nit ang'shaut,
 Was mein ist g'hört dein, i gib alles zum Best,
 Bis's Geldl dann gar is, na nacher is 's Rest,
 Und bin i einst gestorben,
 Was g'wiß einmal wird sein,
 So laßt's mi nomal leben
 Bei aner Halben Wein;

Und setz mir auf mein Grabstein

Die Wort daß 's Jeder lest:

(Hier ruht ein flotter Geist,

s is a Wienerfrüchtl gwest!) rep.

P r o s a.

Nachdem bin i verstorbener Zimmerherr am Centralfriedhof und lieg in der um'kehrten Wiegen bis s' am jüngsten Tag Micheli läuten. Aber ans, ans sollen mir d'Leut nachsag'n können, daß i nöt nur mei Zung, sondern a's Herz am rechten Fleck g'habt hab. Monatlürlich, i wir do mein Landeleuten ka Schand mach'n, wir san ja ohnedem a conto als kreuzfidele Brüder bekannt. Brüderln, d' Zithern und das pidsüße Hölzl is ja rein unser Leb'n! Aber halt, in der größten Fidelität vergessat i a auf mein Leb'n menschen net. Denn unter hundert Wiener gehn neunundneunzig allein durchs gute Herzz'Grund und höchstens aner durch die bloße Lumperei. Aber a so a erster Lecker, flotter Schottenselder Hausherrnsohn. Sie das is aber a a G'machs! Wann ma a so a sieben Schwaben, sechs Berliner, drei Brandenburger und an halben Braunschweiger in an Mörser gibt, die Glackln z'sammstöck, so gibt Ihna der Mischmasch net amal an klan Finger von an Wiener! Daß i nach mein Tod glei in Himmel kumm, das is gar ka Frag. Ich sich mi schon a beim hintern Wollenthärl stehn, anpumpern, und so an leden Tanz dazu singa:

Sakko i bin da im Himmel herob'n,

Und hoff daß ma habts a Plazl aufg'hob'n,

Denn sunst is la Dunst, i mach an Standal,
Daß d' Stern amal hören an rechten Krawall,
Planet und Komet, thuts eng verziegen,
Sonst könnt's per Lenz, no Schopfbeutler krieg'n
I lehr bei meiner Ehr, es klingt zwar zu dumm,
Die Sonn und den Mond wie a Schlafhaub'n um.

Hört das der alte Petrus,
So sagt er gleich „Herein!“
Er fürcht i hau ihm d' Fenster
Und d'Himmelsthür noch ein.
Als Wiener 's erste Platzl
Krieg i, denn sunst is 's Nest,
(Weil i a flotter Geist,
A Wienerfrüchtl g'west.) rep.

